

Kommentar

Lehren aus der Tragödie von Surat

Eine der grundlegenden Lehren, die aus dem Ausbruch und dem Verlauf der Pestepidemie in Surat, der Ausdehnung der Seuche auf andere Gebiete sowie den anschließenden, zum Teil panikartigen Angstreaktionen im In- und Ausland gezogen werden muß, ist die, daß industrielle und exportorientierte Wirtschaftspolitik und Entwicklung allein noch kein Garant für eine automatische Verbesserung der Lebensqualität und der sozialen Verhältnisse darstellen. In der neuen Wirtschaftspolitik des Dr. Manmohan Singh wurde der sozialen Entwicklung der Bevölkerung nur wenig Beachtung geschenkt.

Eine der Folgen solcher Politik sind die immer weiter unkontrolliert wuchernden Städte, die schon lange nicht mehr in der Lage sind, die Grundbedürfnisse der dort Lebenden zu gewährleisten. Das Ergebnis der Volkszählung von 1991 zeigt, wie rasant die Verstädterung voranschreitet. Am schlimmsten sind diejenigen dran, die armselige Bretterbuden, nicht genutzte Wasserrohre, eine aufgespannte Plastikplane oder ein Stück der lauten und schmutzigen Straße ihr Zuhause nennen. Kinder werden dort gezeugt, geboren und betrauert. Trinkwasser kommt für sie allenfalls aus dem Loch einer defekten Leitung, die den oft in unmittelbarer Nähe zu den Slums lebenden Reichen das begehrte Naß bringen soll.

Die Folgen einer solchen Situation wurden durch die Pestepidemie in Surat - eine der am schnellsten wachsenden Städte des Landes - auf beängstigende Art sichtbar. Auf der Welle des industriellen Booms reitend, konkurrieren die Lebenshaltungskosten in Surat der Höhe nach mit denen in Bombay. Aber der Boom hat auch eine Kehrseite: Das Gebiet von Surat ist inzwischen so verdreckt und verschmutzt, daß es kaum verwundert, wenn der "wirtschaftliche Wohlstand" dort für die meisten eher zur Verschlechterung der Lebensqualität geführt hat. Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Gujarat zu den am meisten urbanisierten Staaten Indiens zählt - fast 34 Prozent der Bevölkerung leben in Großstädten oder städtischen Gebieten (landesweit sind es etwa 25 Prozent) - sticht Surat durch sein unvorstellbar schnelles, aber auch unkontrolliertes Wachstum deutlich hervor. Diese Zunahme wurde durch unaufhalt-

same Ansiedlung und Entwicklung verschiedener Industrien - zum Beispiel von Webereien und Diamantschleifereien - ausgelöst. Gleichzeitig boomte die industrielle Entwicklung des Umlandes und der Einzugsgebiete durch Ansiedlung gigantischer Werke im Bereich der Energiewirtschaft und der chemischen, petrochemischen und Düngemittelindustrie.

Diese Entwicklungen lassen immer mehr Menschen in die bereits hoffnungslos überbevölkerten Städte ziehen. Es sind meist die Ärmsten der Armen, die häufig mit großen Hoffnungen und nicht weniger großen Erwartungen auf Arbeit und Auskommen aus weit entfernten Regionen in Richtung Westen ziehen. Und sie sind es, die letztlich das Heer der Bewohner der Slums, die wie Geschwüre wuchern, vergrößern - mit allen bekannten Begleiterscheinungen.

Gemäß einer Studie von Biswaroop Das vom 'Centre for Social Science' in Surat stieg die Anzahl der registrierten Slums in der Stadt von 79 in den 60-er Jahren auf derzeit 294. Und knapp 30 Prozent der Bevölkerung Surats leben in eben diesen Slums. Von ihnen sind mehr als 80 Prozent aus zumeist wirtschaftlichen Gründen zugewandert. Weitere erschreckende Punkte in der für Indiens Städte allgemein gültigen Studie sind die Folgen des zumeist nicht vorhandenen Gesundheitswesens, der gar nicht oder unzureichend existierenden Kanalisation, der zumeist mit Dreck und Schmutz ver-



(aus: 'Financial Express')

stopften Straßen und Gassen in Verbindung mit der ständig wachsenden Bevölkerung.

Surat ist jedoch nicht die einzige Stadt, die unter der explosionsartigen Entwicklung der Slumbevölkerung zu leiden hat. Doch was bei der Betrachtung der Situation Surats und seiner Umgebung besonders beunruhigt, ist die Tatsache, daß die Offiziellen des Bundesstaates Gujarat dieses Gebiet euphorisch als "goldenen Korridor" industrieller Entwicklung bezeichnen. Dieser sogenannte Korridor, der sich von Vapi im Süden Surats bis Mehsana im Norden Ahmedabads auf einer Länge von fast 450 Kilometern und einer Breite von fast 40 Kilometern erstreckt, wird mit Investitionen riesigen Ausmaßes von der Regierung "vollgepumpt". Eine solche Politik wird den "Bevölkerungsdruck" auf dieses Gebiet weiter erhöhen und es im Laufe der nächsten Jahre bevölkerungspolitisch wahrscheinlich an den Rand des Ruins bringen.

Um weitere Industrialisierungsimpulse zu geben, zählt zu den Aufgaben des Staates jedoch nicht nur die Schaffung einer der Industrie zugute kommenden Infrastruktur, sondern auch die Schaffung einer Situation, durch die die Lebensqualität der dort lebenden Menschen verbessert wird. Diese Verantwortung wird jedoch den lokalen Behörden überlassen, die damit zumeist absolut überfordert sind. Eine im Jahre

1993 im Auftrag der Bundesstaatenregierung vom 'National Institute of Urban Affairs' erstellte Studie zu städtischen Entwicklungsstrategien zeigt, daß einerseits für die dringend erforderliche Erschließung von Land, den Wohnungsneubau, die Erstellung von Klär- oder Wasseraufbereitungsanlagen sowie zur Instandhaltung dieser Einrichtungen in den nächsten Jahren riesige Summen erforderlich wären. Andererseits läßt dies die finanzielle Lage der Kommunen im Bundesstaat Gujarat - und wahrscheinlich auch anderswo - kaum zu. Stadtverwaltungen müssen Kredite aufnehmen, um ihre Ausgaben decken zu können - ihre Verschuldung stieg von 1980 bis 1989 um mehr als 200 Prozent.

Noch schlimmer als Surat könnte es zukünftig die indischen Mega-Städte treffen: Bombay, Kalkutta, Delhi oder Madras, wo heute schon weitgehend chaotische Zustände herrschen und jeder Dritte in Slums lebt, werden Experten zufolge bis zur Jahrtausendwende zusammen über 50 Millionen Einwohner "beherbergen". Dann muß befürchtet werden, daß diese Städte, anstatt Schrittmacher für Fortschritt zu sein, nur noch schwerlich dem totalen Zusammenbruch entgehen können. Ein endloser Strom von Zuwanderern wird sich in menschenunwürdige Wohnviertel ergießen und die Metropolen zunehmend in gigantische Slums verwandeln. (Walter Keller)

Urbanisierung in Indien

von Heinz Gödde

Mit der Publikation der ersten Bände des 'Census of India 1991' stehen jetzt aktuelle Daten zur Verfügung, die es ermöglichen, den Prozeß der Verstädterung in Indien, der vor allem durch den Typ der Metropolisierung charakterisiert ist, bis in die jüngste Vergangenheit zu verfolgen. Die Volkszählung von 1991 erfaßte 844.324.222 Menschen als Gesamtbevölkerung Indiens. Damit ist Indien nach der Volksrepublik China der bevölkerungsreichste Staat der Erde. Von diesen 844 Millionen Menschen leben mehr als 627 Millionen Einwohner in ländlichen Gebieten, etwa 217 Millionen Menschen in Städten.

In der Dekade zwischen den beiden letzten Bevölkerungszählungen wuchs die indische Bevölkerung um über 160 Millionen Einwohner. Die Zunahme der Gesamtbevölkerung Indiens lag damit bei 23,6 Prozent. Unterschiedlich ist die Zunahme jedoch in den ländlichen und städtischen Gebieten gewesen. Mit 103,3 Millionen Menschen wuchs die Einwohnerzahl auf dem Land um 19,7 Prozent, das Wachstum in den Städten lag mit über 58 Millionen Einwohnern bei 36,2 Prozent. In den Großstädten ist die Bevölkerung um 46,9 Prozent gewachsen, in den Millionenstädten nahm sie gar um 67,8 Prozent zu. Von 1971 bis 1991 ist der Anteil der städtischen Bevölkerung Indiens an der gesamten Be-

völkerung von knapp 20 Prozent auf etwa 25 Prozent gestiegen. Dieser noch niedrigen Verstädterungsrate - im Vergleich etwa zu Brasilien mit 75 Prozent - steht in absoluten Zahlen eine Verdoppelung der städtischen Bevölkerung von 106 Millionen Einwohnern (1971) auf 216 Millionen Einwohner (1991) - entgegen.

Das räumliche Muster der Verstädterung auf der Basis der indischen Distrikte zeigt einen relativ hohen Grad der Verstädterung u.a. im Bereich der oberen Ganges-Ebene, der Ganges-Mündung bis in die Grenzgebiete von Bihar, Orissa und Westbengalen, in den Staaten Haryana und Punjab, der Region von Bombay und die Küstengebiete von Goa und Karnataka. Die industrielle Struktur der Gebiete, ihre Hafenfunktion oder der Abbau von Rohstoffen erklären die höhere Verstädterungsrate dieser Regionen. Ihnen gegenüber steht beispielsweise die Himalaya-Region.

Der indische Zensus unterteilt die indischen Städte in Abhängigkeit zu ihrer Bevölkerungszahl in sechs verschiedene Klassen. Von den für 1991 ausgewiesenen 3.696 Städte entfallen 300 auf die Klasse 1, in denen die Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern vertreten sind. Nehmen damit die Großstädte nur einen geringen Anteil an der Gesamtzahl der indischen Städte ein, so leben hier doch

etwa zwei Drittel der gesamten städtischen Bevölkerung.

Betrachtet man nur die Großstädte Indiens, so fällt auf, daß in den 23 Millionenstädten des Landes über 50 Prozent der großstädtischen Bevölkerung leben. Untersucht man nun die Millionenstädte als eine eigene Gruppe, so zeigt sich, daß alleine in den vier größten Millionenstädten mit mehr als fünf Millionen Einwohnern, den 'Megacities' - das sind Bombay (12,6 Mio.), Kalkutta (10,9 Mio.), Delhi (8,4 Mio.) und Madras (5,4 Mio.) - die Hälfte der gesamten Bevölkerung der Millionenstädte wohnt.

Die Verstädterung Indiens ist also eine Ver-groß-städterung, eine Metropolisierung. Die Millionenstädte sind Endpunkt einer Landflucht großer verarmter Bevölkerungsgruppen. Daneben ist das natürliche Wachstum in den Städten ein weiterer Faktor der starken Bevölkerungszunahme.

Ein Großteil der städtischen Bevölkerung lebt am Rande des Existenzminimums. Eine indische Untersuchung - India 2001 - sieht "Indiens Städte vor dem Kollaps". Danach sollen zu Anfang des nächsten Jahrhunderts 350 Millionen Menschen in Städten leben, ohne feste Bleibe, immer auf der Flucht vor behördlicher Willkür und ohne Aussicht auf Besserung ihrer Lebenssituation.